

KULTUR
STRATEGIE
COBURG

#KULTUR
vonmorgen))

**AUSWERTUNG:
1. KULTURWORKSHOP**

6. OKTOBER 2025, COJE COBURG

Autorin: Dipl. Pol. Alexandra Künzel

NETZWERK KULTURBERATUNG
NETWORK FOR CULTURAL CONSULTING
Dr. Patrick S. Föhl (externe Projektleitung)
Fidicinstraße 13c
10965 Berlin
www.netzwerk-kulturberatung.de

Inhaltsverzeichnis

1 Ziele und Ablauf	3
1.1 Hintergrund und Ziele des Prozesses	3
1.2 Ziele und Ablauf der Beteiligungsworkshops.....	3
1.3 Ablauf des 1. Kulturworkshops	4
1.4 Aufbau der Auswertung.....	4
2 Dokumentation der zentralen Ergebnisse	5
2.1 Kultur öffnen – Teilhabe für alle!	5
2.2 Kultur sichtbar machen – Profil zeigen!.....	7
2.3 Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen.....	9
2.4 Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen!.....	11
2.5 Kultur fördern – fair, einfach, wirksam	13
2.6 Kultur transformieren – Zukunft gestalten.....	15
3 Ergebnisse in der Zusammenfassung	18
4 Erste Ableitung von Zielen und Maßnahmen.....	20
Anhang.....	27

1 Ziele und Ablauf

1.1 Hintergrund und Ziele des Prozesses

Die Stadt Coburg erarbeitet derzeit eine Kulturstrategie, um kulturpolitische Ziele zu formulieren und Maßnahmen auf den Weg zu bringen. Ziel ist die dauerhafte Stärkung des Kulturbereichs und die Schaffung verlässlicher Rahmenbedingungen für die kulturelle Entwicklung der Stadt. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Kultur in Coburg künftig gestaltet, gefördert und vermittelt werden soll – unter Berücksichtigung gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und demografischer Veränderungen.

Um hierfür eine möglichst breite Wissens- und Diskussionsgrundlage zu schaffen, kommt im Prozess ein Methoden-Mix zum Einsatz. Dieser umfasst Desktop-Research, Leitfadenterviews, Cultural Mapping, eine Online-Umfrage, Teilungsworkshops (analog und online) sowie ergänzende Formate wie Bürgerdialoge und bei Bedarf kleinere thematische Vertiefungen.

Begleitet wird der Prozess zudem durch einen Kulturstrategie-Beirat, eine Arbeitsgruppe und eine fortlaufend aktualisierte Prozess-Website. Der Gesamtprozess gliedert sich in drei Phasen: Analysephase, Teilungsphase und Konzeptionsphase – mit dem Ziel, den Abschlussbericht im Frühjahr 2026 vorzulegen.

Die Kulturstrategie schafft so die Basis für eine zukunftsfähige Kulturentwicklung, die vorhandene Potenziale sichert, neue Impulse aufnimmt und die Rahmenbedingungen für kulturelles Handeln verbessert. Sie ist zugleich ein Instrument, um die unterschiedlichen Akteur:innen (von großen Institutionen über freie Szenen bis hin zu bürgerschaftlichen Initiativen) enger miteinander zu vernetzen und gemeinsame Zielrichtungen zu entwickeln.

Weiterführende Informationen, insbesondere zu Teilungsmöglichkeiten und bereits vorliegenden Auswertungen, finden sich auf der Website: www.coburg.de/kulturstrategie

1.2 Ziele und Ablauf der Teilungsworkshops

Die Teilungsworkshops bilden den zentralen Bestandteil der partizipativen Phase der Kulturstrategie. Aufbauend auf den Ergebnissen der Online-Umfrage, der Expert:inneninterviews, des Cultural Mappings und der Netzwerkanalyse werden die zentralen Themen in einem offenen Dialog weiterentwickelt.

Ziel der Workshops ist es, über bisher erarbeitete Themen zu informieren, diese zu reflektieren und gemeinsam zu vertiefen, um daraus konkrete Ideen und Maßnahmen in den jeweiligen Handlungsfeldern abzuleiten.

Die Workshops verfolgen weiterhin das Ziel, den Austausch zwischen professionellen Kulturschaffenden, freien Initiativen, ehrenamtlich Engagierten, Bildungseinrichtungen, Verwaltung, Politik und kulturinteressierten Bürger:innen zu fördern. Auf diese Weise wird ein breites Spektrum an Erfahrungen, Sichtweisen und fachlichen Hintergründen in den Strategieprozess eingebracht.

1.3 Ablauf des 1. Kulturworkshops

Der 1. Kulturworkshop fand am 6. Oktober 2025 in der CoJe Coburg statt. Rund 65 Teilnehmende aus den Bereichen Kultur, Verwaltung, Bildung, Stadtentwicklung, (Kreativ-)Wirtschaft sowie Ehrenamt und Zivilgesellschaft nahmen an der Veranstaltung teil. Der Workshop markierte den Auftakt der Beteiligungsphase und diente dazu, erste Handlungsfelder und Maßnahmen zu konkretisieren sowie Anregungen für die Folgeveranstaltungen zu gewinnen.

Nach der Begrüßung durch Vertreter:innen der Stadt und einer Einführung in Ziele und bisherigen Verlauf des Prozesses folgte die Arbeit in sechs parallelen Themenräumen. Die Teilnehmenden konnten jeweils an zwei von sechs Arbeitsgruppen teilnehmen. Jede Gruppe befasste sich mit einem der folgenden Schwerpunktthemen:

1. Kultur öffnen – Teilhabe für alle!
2. Kultur sichtbar machen – Profil zeigen!
3. Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen!
4. Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen!
5. Kultur fördern – fair, einfach, wirksam!
6. Kultur transformieren – Zukunft gestalten!

In zwei aufeinanderfolgenden Arbeitsrunden wurden Ideen gesammelt, an Pinnwänden geclustert und gemeinsam diskutiert. Ergänzend bestand die Möglichkeit, weitere Hinweise und Themen an einer offenen »Open-Space«-Wand einzubringen.

Zum Abschluss des Workshops wurden die Ergebnisse im Rahmen eines Gallery Walks präsentiert und gemeinsam im Plenum reflektiert.

1.4 Aufbau der Auswertung

Das vorliegende Dokument fasst die zentralen Ergebnisse des 1. Kulturworkshops zusammen. Kapitel 2 dokumentiert die wichtigsten Erkenntnisse aus den Arbeitsgruppen, geordnet nach den sechs Schwerpunktthemen. Kapitel 3 enthält eine zusammenfassende Betrachtung und übergreifende Erkenntnisse. Kapitel 4 schließlich überführt die Ergebnisse in einen ersten Entwurf eines Ziele- und Maßnahmenkatalogs, der die Grundlage für die weitere inhaltliche Ausarbeitung der Kulturstrategie bildet.

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Einzelnen dargestellt.

2 Dokumentation der zentralen Ergebnisse

Im Mittelpunkt des 1. Kulturworkshops standen sechs Themenfelder, die bereits im Verlauf der Online-Umfrage und der Expert:inneninterviews als besonders relevant identifiziert wurden. Sie bildeten die Grundlage für die Arbeitsgruppen, in denen jeweils Ideen, Herausforderungen und Maßnahmenvorschläge gesammelt und diskutiert wurden.

Die nachfolgende Dokumentation fasst die zentralen Ergebnisse der sechs Arbeitsgruppen zusammen. Sie beruhen auf den Moderationsnotizen, den ausgefüllten Karten und Fotodokumentationen der Workshopwände. Dabei wurden die Beiträge thematisch gebündelt und in verdichteter Form dargestellt.

2.1 Kultur öffnen – Teilhabe für alle!

Einleitung zum Thema

Die Arbeitsgruppe widmete sich der Frage, wie kulturelle Teilhabe in Coburg breiter, inklusiver und zukunftsorientiert gestaltet werden kann. Ziel war es, Barrieren abzubauen, Mitgestaltung zu fördern und kulturelle Angebote so weiterzuentwickeln, dass sie unabhängig von Alter, Einkommen, Herkunft oder Bildungsstand zugänglich sind.

Im Mittelpunkt stand die Idee, Kultur als gemeinschaftsstiftende Ressource zu begreifen – als Feld, das Verbindungen schafft, Neugier weckt und Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit zusammenführt. Teilhabe wurde dabei nicht allein als Zugang verstanden, sondern als aktive Teilnahme und Mitgestaltung.

Zentrale Ergebnisse der Arbeitsgruppe

In der Diskussion wurde deutlich, dass kulturelle Teilhabe in Coburg bereits auf vielfältige Weise gelebt wird, zugleich aber weiterhin strukturelle, sprachliche und soziale Hürden bestehen. Zahlreiche Beiträge betonten den Wunsch nach mehr Offenheit, niedrigeren Schwellen und neuen Formaten, die Neugier und Beteiligung wecken.

- **Teilhabe als aktives Mitwirken verstehen.**

Kultur wird als Raum gemeinsamer Erfahrung wahrgenommen, der sowohl den Ausführenden als auch dem Publikum Erfolgserlebnisse ermöglicht. Dieses positive Erlebnis wirke, so die Teilnehmenden, über den Kulturkontext hinaus – etwa auf Arbeitsleben, Zusammenhalt und Integration. Teilhabe bedeute nicht nur Teilnahme, sondern das bewusste Ermöglichen von Teilhabe-Willen: Menschen sollen Lust bekommen, sich einzubringen.

- **Frühe kulturelle Erfahrungen als Grundlage.**

Mehrfach wurde hervorgehoben, dass Teilhabe im Kindes- und Jugendalter beginnt. Wer früh Zugang zu kulturellen Erfahrungen erhält, entwickelt eher ein dauerhaftes Interesse an Kunst und Kultur. Frühzeitige kulturelle Bildung – etwa durch Kooperationen zwischen Schulen, Kitas und Kulturschaffenden – gilt daher als Schlüssel, um langfristig Teilhabe für alle zu sichern.

- **Kulturbedarf erkennen und Begeisterung wecken.**

Eine zentrale Frage lautete: Was wollen die Menschen? Kulturangebote sollten stärker an den Interessen und Lebensrealitäten der Bevölkerung ausgerichtet werden. Gleichzeitig gelte es, Neugier und Begeisterung für Kultur zu fördern. Neue, experimentelle Formate können dazu beitragen, Hemmschwellen abzubauen und den Zugang zu erleichtern.

- **Zugänge erleichtern – räumlich, sprachlich, sozial.**

Genannt wurden der Abbau räumlicher und struktureller Barrieren, eine bessere Erreichbarkeit kultureller Orte sowie die Verwendung einfacher und adressatengerechter Sprache. Als besonders wichtig wurde hervorgehoben, dass Kinder und Jugendliche unabhängig vom Einkommen oder den kulturellen Erfahrungen ihrer Eltern Zugang zu Kulturangeboten erhalten. Auch ökonomische Hürden – insbesondere Eintrittspreise – sollten als Barriere erkannt und durch bezahlbare oder kostenfreie Angebote gesenkt werden.

- **Neue und mutige Formate entwickeln.**

Mehrfach wurde angeregt, neue Wege zu gehen und die bestehenden Strukturen um innovative und unkonventionelle Formate zu erweitern. Genannt wurden Projekte, die Künstler:innen direkt in Schulen bringen oder die Zusammenarbeit unterschiedlicher Generationen und sozialer Gruppen fördern. Frühzeitige kulturelle Bildung könne langfristig Interesse und Selbstverständlichkeit im Umgang mit Kultur stärken.

- **Vielfalt als Stärke begreifen.**

Die Teilnehmenden betonten, dass die Begegnung verschiedener kultureller Hintergründe aktiv gestaltet werden sollte. Kultur könne Brücken schlagen, Vorurteile abbauen und Verständnis fördern. Dafür brauche es Räume und Anlässe, die gezielt unterschiedliche Communities und Altersgruppen zusammenbringen.

- **Kooperation und Austausch ausbauen.**

Immer wieder wurde auf die Bedeutung von Zusammenarbeit hingewiesen – zwischen Einrichtungen, Vereinen, freien Initiativen, Schulen und Verwaltung. Netzwerke und gemeinsame Projekte könnten helfen, Ressourcen zu bündeln und Zugänge zu erleichtern. Offenheit und Veränderungsbereitschaft wurden als zentrale Haltungen genannt, um bestehende Strukturen schrittweise zu öffnen und zu erneuern.

- **Kulturbegriff erweitern.**

In der Abschlussrunde wurde zudem betont, dass kulturelle Teilhabe einen weiten Kulturbegriff voraussetzt. Kultur umfasst nicht nur Kunst im engeren Sinne, sondern auch Alltagskultur, Begegnung und gesellschaftliches Miteinander. Ein offenes Kulturverständnis trägt dazu bei, mehr Menschen zu erreichen und unterschiedliche Formen kulturellen Ausdrucks sichtbar zu machen.

Zusammenfassender Ausblick

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe zeigen, dass kulturelle Teilhabe in Coburg als Querschnittsaufgabe verstanden wird. Sie betrifft Bildung, Stadtentwicklung, Soziales und Kultur gleichermaßen. Deutlich wurde der Wunsch, Teilhabe nicht nur über den Abbau von Barrieren zu definieren, sondern über aktive Mitgestaltung, frühe Zugänge und gemeinsame Erfahrungen. Eine offene, vernetzte und experimentierfreudige Kulturpraxis könnte langfristig dazu beitragen, Kultur in Coburg für noch mehr Menschen selbstverständlich erlebbar zu machen.

2.2 Kultur sichtbar machen – Profil zeigen!

Einleitung zum Thema

Die Arbeitsgruppen befassen sich mit der Frage, wie die kulturelle Vielfalt Coburgs stärker wahrgenommen und kommuniziert werden kann. Obwohl die Stadt über ein breites und qualitativ hochwertiges Angebot verfügt, wird dieses von vielen Menschen nur teilweise wahrgenommen. Ziel der Diskussion war es daher, Wege zu finden, um die Sichtbarkeit der Kultur zu erhöhen, den gemeinsamen Auftritt der Akteur:innen zu stärken und Coburg als Kulturstadt lokal wie überregional deutlicher zu positionieren.

Zentrale Ergebnisse der Arbeitsgruppen

In den Beiträgen zeigte sich ein breiter Konsens darüber, dass Coburgs kulturelle Angebote sichtbarer, zugänglicher und vernetzter präsentiert werden sollten. Die Diskussion kreiste um digitale Lösungen, Kooperationen im Stadtgefüge und eine stärkere Präsenz im öffentlichen Raum.

- **Zentrale Plattform und digitale Sichtbarkeit.**

Als wichtigste Maßnahme wurde der Wunsch nach einer gemeinsamen digitalen Übersicht geäußert – etwa in Form einer zentralen Kulturplattform oder eines mehrsprachigen Veranstaltungskalenders, der sowohl Veranstaltende als auch Publikum anspricht. Diese Plattform sollte alle relevanten Angebote bündeln, leicht zugänglich sein und von Initiativen und Einrichtungen gleichermaßen genutzt werden können. Bestehende Plattformen sollten geprüft und, wenn möglich, optimiert werden. Wichtig sei zudem, die Plattform aktiv über verschiedene Kanäle zu bewerben, um eine hohe Reichweite zu erzielen.

- **Social-Media-Kompetenz und gemeinsame Kommunikation.**

Neben der Idee einer Plattform wurde betont, dass viele Akteur:innen Unterstützung im Bereich Social Media benötigen. Schulungen, Beratungsangebote oder Austauschformate könnten helfen, vorhandene Kanäle professioneller zu nutzen. Eine gemeinsame Kommunikationsstrategie oder »Social-Media-Offensive« wurde als Möglichkeit gesehen, Synergien zu schaffen und Coburgs kulturelles Profil nach außen zu schärfen. Dabei sollte der Kulturbegriff bewusst weit gefasst werden – Kultur umfasst nicht nur Hochkultur, sondern ebenso niedrigschwellige, alltagsnahe und experimentelle Formate.

- **Sichtbarkeit im Stadtraum.**

Mehrere Beiträge richteten den Blick auf die Stadt selbst als Bühne. Öffentliche Räume, Leerstände und temporäre Orte sollten gezielt genutzt werden, um Kultur sichtbar zu machen und Begegnung zu fördern. Genannt wurden mobile Formate, Pop-up-Aktionen und Ausstellungen in ungewöhnlichen Räumen, die Kultur in den Alltag holen und Hemmschwellen senken. Auch kreative Orte der Begegnung in der Innenstadt wurden als wünschenswert bezeichnet.

- **Kooperationen und Netzwerke ausbauen.**

Die Arbeitsgruppe sah in der Zusammenarbeit zwischen Kulturinstitutionen, Vereinen, Handel, Gastronomie und Tourismus großes Potenzial. Gemeinsame Aktionen und abgestimmte Kommunikationsmaßnahmen könnten Reichweite und Wirkung deutlich erhöhen. Bestehende Netzwerke sollten ausgebaut, neue Partnerschaften gezielt initiiert werden.

- **Marketing und überregionale Wahrnehmung.**

Angesprochen wurde schließlich die Bedeutung eines professionellen Stadtmarketings für die kulturelle Sichtbarkeit Coburgs. Kultur solle als zentrales Profilvermerkmal stärker in die städtische Kommunikation eingebettet werden. Die Teilnehmenden betonten zudem, dass Coburgs Kultur überregionale Strahlkraft entwickeln könne – durch gezielte Vernetzung, Kooperationen mit anderen Städten und den Austausch zu guter Praxis (»Wie lösen es andere Städte?«).

Zusammenfassender Ausblick

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen verdeutlichen, dass kulturelle Sichtbarkeit nicht allein durch Marketing, sondern durch Vernetzung, Kommunikation und Präsenz entsteht. Ein gemeinsamer Auftritt, digitale Zugänge und kreative Nutzung des Stadtraums können entscheidend dazu beitragen, das kulturelle Profil Coburgs zu schärfen. Damit verbunden ist das Ziel, Kultur als selbstverständlichen Bestandteil des öffentlichen Lebens zu verankern – sichtbar, zugänglich und identitätsstiftend.

2.3 Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen

Einleitung zum Thema

Die Arbeitsgruppen beschäftigten sich mit der Frage, welche räumlichen Voraussetzungen Coburgs Kulturlandschaft benötigt, um lebendig, zugänglich und zukunftsfähig zu bleiben. Diskutiert wurden Bedarfe an neuen Orten für künstlerische Produktion, Begegnung und Austausch, aber auch Möglichkeiten, vorhandene Räume flexibler und gemeinschaftlicher zu nutzen.

Im Zentrum standen Ideen für Proben- und Veranstaltungsräume, für kulturelle Zwischennutzungen leerstehender Gebäude sowie für die stärkere Öffnung öffentlicher Räume. Kultur wurde dabei als verbindendes Element verstanden, das physische wie symbolische Räume für Teilhabe und Kreativität schafft.

Zentrale Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Diskussion zeigte, dass in Coburg ein vielfältiges, aber in Teilen fragmentiertes Raumangebot besteht. Freie Kulturschaffende, junge Menschen und kleinere Formate benötigen häufig Orte, die niederschwellig, multifunktional und bezahlbar sind. Gleichzeitig wurden zahlreiche Potenziale im Bestand benannt, die durch eine bessere Nutzung, Kooperation oder Ausstattung aktiviert werden könnten.

- **Räume als Möglichkeitsräume denken.**

Immer wieder wurde betont, dass Raum mehr bedeutet als Fläche – er steht für Entfaltung, Begegnung und Gemeinschaft. Kulturorte sollen Offenheit ausstrahlen und kreative Nutzungen ermöglichen. Gewünscht sind Räume, die spontan beispielbar, flexibel ausgestattet und technisch gut vorbereitet sind.

- **Leerstände aktivieren und multifunktional nutzen.**

Viele Teilnehmende sahen in leerstehenden Gebäuden – etwa ehemaligen Läden, Industrie- oder Vereinsräumen – großes Potenzial. Diese Orte könnten für kulturelle Zwischennutzungen geöffnet und systematisch erschlossen werden. Genannt wurden unter anderem der Güterbahnhof, die Alte Angerhalle, das Palmenhaus im Rosengarten und der Raum am Bahnhof. Auch große Gebäude wie die Galeria Kaufhof oder das Globe sollten mitgedacht werden. Eine stärkere Koordination zwischen Eigentümer:innen, Verwaltung und Kulturakteur:innen wurde als Voraussetzung genannt.

- **Räume vermitteln und Nutzung koordinieren.**

Neu eingebracht wurde die Frage, wer in Coburg bereits Räume vermittelt und wie diese Aufgabe künftig zentral organisiert werden könnte. Eine Vermittlungsstelle oder digitale Datenbank für verfügbare Räume, Technik und Ausstattung könnte Transparenz schaffen und den Zugang erleichtern. Damit verbunden wurde auch der Vorschlag, eine Plattform für den Austausch von Informationen über freie Räume und Infrastruktur zu schaffen.

- **Nutzungsvielfalt und freie Verfügbarkeit.**

Gewünscht sind Räume, die offen und frei zugänglich sind – für Proben, Ausstellungen, Lesungen oder Konzerte, aber auch für Hobby- und Nachwuchskünstler:innen. Die Teilnehmenden sprachen sich für eine stärkere Durchmischung von Nutzungen aus, etwa durch multifunktionale Orte, die Kultur, Bildung und Freizeit verbinden. Beispiele waren Bücherei, Ratskeller, private Räume wie Wohnzimmer oder Garagen, aber auch Naturorte, die sich für kulturelle Aktivitäten eignen.

- **Neue Orte schaffen und bestehende erweitern.**

Neben der Nutzung vorhandener Räume bestand der Wunsch nach neuen, multifunktionalen Kulturorten. Genannt wurden flexible Veranstaltungsräume für 70 bis 300 Personen, Kleinkunsth Bühnen oder offene Bühnen mit einfacher technischer Infrastruktur. Auch ein modernes Stadtmuseum wurde als fehlender Baustein hervorgehoben. Ergänzend wurde angeregt, Nebenräume für Ateliers zu schaffen und Außenräume wie Hofgarten oder Schlossplatz stärker für Kultur zu öffnen.

- **Öffentliche, natürliche und digitale Räume als Kulturorte.**

Öffentliche Plätze, Parks und natürliche Räume wurden als wertvolle Orte für Begegnung gesehen, die stärker kulturell genutzt werden sollten. Ebenso wurden digitale Räume als ergänzende Plattformen genannt, um Kultur ortsunabhängig sichtbar und erlebbar zu machen. Ein offener virtueller »Open Space« oder »Artist in Residence«-Programme könnten neue Formen des Austauschs ermöglichen.

- **Finanzierung, Ausstattung und gemeinsame Ressourcen.**

Räume entfalten ihr Potenzial nur, wenn sie finanziell und infrastrukturell abgesichert sind. Genannt wurden Bedarfe nach einer zentralen Finanzierung oder Förderung für Raumvermittlung, nach gemeinsamer technischer Ausstattung sowie nach einem »Infrastruktur-Pool« oder einer Datenbank für Equipment.

- **Kommunikation und Vermittlung.**

Als Querschnittsthema wurde die Notwendigkeit klarer Kommunikation betont: Informationen über verfügbare Räume, Nutzungsmöglichkeiten und Ansprechpartner:innen sollten zentral gebündelt werden – etwa über ein digitales Raumverzeichnis oder über bestehende Plattformen wie den »Zukunftsraum«. Dadurch ließe sich Transparenz schaffen und die Nutzung von Räumen erleichtern.

Zusammenfassender Ausblick

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zeigen, dass die Frage nach Räumen für Kultur in Coburg nicht allein infrastrukturell, sondern auch sozial und kulturell verstanden wird. Es geht um Orte, die Kreativität, Begegnung und Zugehörigkeit ermöglichen. Eine Kulturpolitik, die Raum als Ressource begreift, kann Leerstände aktivieren, multifunktionale Strukturen fördern und kulturelle Nutzung im öffentlichen Raum erleichtern. Damit verbunden ist die Chance, Kultur stärker in den Alltag der Stadt einzubetten und neue Räume des Zusammenkommens zu schaffen – drinnen wie draußen, analog wie digital.

2.4 Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen!

Einleitung zum Thema

Die Arbeitsgruppen befassten sich mit der Frage, wie die Zusammenarbeit in der Coburger Kulturlandschaft gestärkt und besser koordiniert werden kann. Die Teilnehmenden betonten, dass Coburg über eine große Vielfalt an Akteur:innen, Initiativen und Projekten verfügt, diese jedoch oft parallel und ohne ausreichende Vernetzung arbeiten. Ziel der Diskussion war es, Strukturen zu identifizieren, die Orientierung geben, Austausch fördern und Ressourcen effizienter nutzbar machen. Im Mittelpunkt stand die Idee, eine gemeinsame kulturelle Infrastruktur zu schaffen – organisatorisch wie kommunikativ –, die Kooperation erleichtert und zugleich Offenheit für Neues bewahrt.

Zentrale Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Diskussion machte deutlich, dass in Coburg großes Potenzial für eine stärkere institutionelle und informelle Zusammenarbeit besteht. Gleichzeitig besteht der Wunsch nach klaren Zuständigkeiten, transparenter Kommunikation und unterstützenden Strukturen, um die vorhandenen Kräfte besser zu bündeln.

- **Koordination und gemeinsame Anlaufstellen.**

Mehrfach wurde der Bedarf nach einer zentralen Koordinierungsstelle betont, die Informationen bündelt, Kontakte vermittelt und Übersicht schafft – etwa zu Veranstaltungsorten, Terminen, Fördermöglichkeiten und Akteur:innen. Eine solche Einrichtung könnte zugleich als Beratungsstelle dienen und die Kulturverwaltung in ihrer unterstützenden Rolle stärken. Ziel sei es, Doppelstrukturen zu vermeiden, Reibungsverluste zu reduzieren und Ressourcen effizienter einzusetzen.

- **Netzwerke und Austauschformate.**

Als wichtiges Instrument der Zusammenarbeit wurden regelmäßige Treffen und offene Austauschformate vorgeschlagen, etwa Runde Tische, Workshops oder eine Kulturkonferenz. Diese Formate sollen Begegnung ermöglichen, Synergien schaffen und helfen, Projekte besser aufeinander abzustimmen. Auch die Idee eines Kulturforums oder eines Beirats mit klaren Mandaten wurde mehrfach genannt,

ebenso ein spezifischer Jugend-Kulturberrat und ein Jugendbürgermeister als Stimme junger Menschen in kulturpolitischen Fragen.

- **Transparente Kommunikation, Orientierung und digitale Lösungen.**

Gewünscht wird eine bessere Informationsstruktur – einfach zugänglich, aktuell und übersichtlich. Eine digitale Plattform könnte Akteur:innen vernetzen, Termine koordinieren und Wissen teilen. Ergänzend wurde ein Leitsystem oder Organigramm vorgeschlagen, das Orientierung bietet und zeigt, welche Akteur:innen und Institutionen in welchen Bereichen tätig sind. So ließe sich nachvollziehen, »wer was macht« und wo mögliche Anknüpfungspunkte bestehen.

- **Kooperation und gegenseitige Unterstützung.**

Die Teilnehmenden betonten den Mehrwert echter Kooperation gegenüber Konkurrenzdenken. Gemeinsame Ziele, gegenseitige Wertschätzung und »freundliches Mitdenken« wurden als Leitprinzipien formuliert. Kooperation sollte dabei keine formale Verpflichtung sein, sondern auf Vertrauen, Motivation und Anerkennung beruhen. In einer idealen Welt, so die Teilnehmenden, gäbe es keine finanziellen Hürden, sondern eine offene Begeisterungskultur, die gegenseitige Unterstützung selbstverständlich macht.

- **Verwaltung als Ermöglicherin und Servicestelle.**

Die Kulturverwaltung wurde vielfach als wichtige Partnerin gesehen, die Beratung, Moderation und Orientierung bietet. Eine Servicestelle Kultur, die zu Förderverfahren, Genehmigungen, Räumen und Kooperationen berät, könnte wesentlich zur Professionalisierung und Entlastung beitragen.

- **Ressourcen bündeln und Zuständigkeiten klären.**

Als Querschnittsanliegen wurde die Bündelung von Ressourcen genannt – insbesondere im Bereich Marketing, Stadtentwicklung und Kulturförderung. Klare Zuständigkeiten und definierte Ansprechpartner:innen in Verwaltung und Institutionen könnten helfen, Abläufe zu vereinfachen und Doppelstrukturen zu vermeiden.

Zusammenfassender Ausblick

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen zeigen, dass Coburg über vielfältige Potenziale verfügt, die durch stärkere Vernetzung und koordinierte Zusammenarbeit besser zur Geltung kommen können. Ein verbindlicheres Miteinander – unterstützt durch transparente Kommunikation, regelmäßigen Austausch und klare Anlaufstellen – könnte die Grundlage für eine Kulturpolitik bilden, die Orientierung bietet und zugleich Offenheit und Experimentierfreude ermöglicht. Kulturkoordination bedeutet dabei nicht Vereinheitlichung, sondern das Schaffen von Strukturen, die Unterschiedlichkeit produktiv machen und das gemeinsame Wirken stärken.

2.5 Kultur fördern – fair, einfach, wirksam

Einleitung zum Thema

Die Arbeitsgruppen widmeten sich der Frage, wie die Kulturförderung in Coburg zukunftsfähig, gerecht und zugänglich gestaltet werden kann. Im Fokus stand das Ziel, verlässliche Strukturen für Institutionen, freie Initiativen und ehrenamtlich Engagierte zu schaffen. Diskutiert wurden Möglichkeiten, Förderverfahren zu vereinfachen, neue Förderinstrumente einzuführen und die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Politik und Kulturschaffenden zu stärken.

Zentrale Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Diskussion verdeutlichte den Wunsch nach einer transparenteren, flexibleren und stärker diversifizierten Förderlandschaft. Zugleich wurde betont, dass Förderung nicht allein finanzielle Unterstützung bedeutet, sondern auch strukturelle Begleitung, Anerkennung und Vermittlung.

- **Niedrigschwellige Förderzugänge und unbürokratische Verfahren.**

Wiederholt wurde der Wunsch nach einer auflagenarmen Kleinprojektförderung geäußert, die spontane kulturelle Initiativen ermöglicht. Freie Fördertöpfe mit klaren, einfachen Antragsverfahren könnten besonders kleineren Projekten den Zugang erleichtern. Kritisch angemerkt wurde, dass zweckgebundene Förderungen häufig zu starr seien und innovative Ideen ausbremsen.

- **Stärkung der freien Szene und subkultureller Angebote.**

Die Teilnehmenden betonten, dass subkulturelle und experimentelle Formate mehr Unterstützung benötigen – finanziell wie strukturell. Eine gezielte Förderung dieser Bereiche, etwa durch einen eigenständigen Projekt- oder Innovationsfonds, wurde mehrfach vorgeschlagen. Auch Maker Spaces und niedrigschwellige Kulturorte wurden als wichtige Infrastrukturbausteine genannt.

- **Nachhaltigkeit und Resilienz in der Förderstruktur.**

Diskutiert wurde die Notwendigkeit, Kulturförderung krisenfest zu gestalten. Kürzungsresiliente Strukturen und langfristige Förderzusagen sollen Planungssicherheit schaffen, insbesondere für freie Initiativen und kulturelle Schlüsselakteur:innen. Diese sollen verstetigt und institutionell abgesichert werden, um kontinuierlich wirken zu können.

- **Förderung von Nachwuchs und Vermittlung.**

Besonders im Kinder- und Jugendbereich sehen viele Teilnehmende Nachholbedarf. Kulturelle Bildung solle früh ansetzen, idealerweise bereits im Kindergarten, um Interesse und Bindung zu fördern. Gleichzeitig müsse Nachwuchsarbeit auch in der freien Szene stärker unterstützt werden, um langfristig kreative Vielfalt zu sichern.

- **Kulturstiftung als Instrument nachhaltiger Förderung.**

In der Abschlussrunde wurde die Idee einer Kulturstiftung eingebracht, die unabhängig von Verwaltung und Politik agiert und langfristig kulturelle Projekte in Coburg fördert. Dabei könne an gute Beispiele aus anderen Städten angeknüpft werden. Zugleich wurde darauf hingewiesen, dass es in Coburg bereits eine Kulturstiftung gibt, deren Strukturen derzeit überarbeitet werden – ein Ansatz, der neue Gestaltungsspielräume eröffnen könnte.

- **Kulturförderung als gemeinsame Aufgabe.**

Die Stadt soll nicht nur Geldgeberin, sondern aktive Partnerin und Möglichmacherin sein. Eine stärkere Rolle der Kommune als Kooperationspartnerin – insbesondere bei kleineren Projekten und ehrenamtlichen Initiativen – wurde als wichtiges Signal für Wertschätzung und Vertrauen gesehen. Ergänzend wurde vorgeschlagen, das Engagement der lokalen Wirtschaft über Kulturfonds oder Stiftungen stärker einzubinden.

- **Infrastruktur und geteilte Ressourcen.**

Neben finanzieller Förderung wurden Sachleistungen und gemeinschaftliche Ressourcen mehrfach genannt – etwa ein gemeinsamer Fundus für Technik und Ausstattung oder eine »Bibliothek der Dinge« für Kunstbedarf. Solche Modelle könnten Kosten reduzieren und zugleich Vernetzung fördern.

- **Kultur als Standortfaktor begreifen.**

Mehrfach wurde darauf hingewiesen, dass Kulturförderung nicht isoliert betrachtet werden sollte, sondern eng mit Stadtentwicklung, Bildung und Wirtschaft verzahnt ist. Kultur stärke die Attraktivität Coburgs und könne so auch zur Bindung junger Menschen und Fachkräfte beitragen.

Zusammenfassender Ausblick

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen verdeutlichen den Wunsch nach einer Kulturförderung, die einfach, zugänglich und verlässlich ist – mit klaren Verfahren und echter Unterstützung für alle Sparten und Akteursgruppen. Besonders die freie Szene, junge Formate und das Ehrenamt sollen stärker berücksichtigt werden. Eine offene, flexible Förderlogik, die Mut, Vielfalt und Experimente zulässt, kann entscheidend dazu beitragen, Coburgs Kulturlandschaft langfristig lebendig und innovativ zu halten.

2.6 Kultur transformieren – Zukunft gestalten

Einleitung zum Thema

Die Arbeitsgruppen befassten sich mit der Frage, wie Kultur in Coburg zu einem Motor gesellschaftlicher, digitaler und ökologischer Transformation werden kann. Im Mittelpunkt standen die Themen Digitalisierung, Nachhaltigkeit, Teilhabe und neue Formen kultureller Kooperation. Ziel war es, Ideen zu entwickeln, wie die Coburger Kulturlandschaft zukunftsorientiert, experimentierfreudig und offen für Wandel gestaltet werden kann.

Zentrale Ergebnisse der Arbeitsgruppen

Die Diskussion zeigte, dass Transformation als Querschnittsthema verstanden wird: Sie betrifft künstlerische Praxis, institutionelle Strukturen, Arbeitsweisen und Formen der Beteiligung gleichermaßen. Die Teilnehmenden betonten, dass Veränderung Mut erfordert – zum Experimentieren, zum Verwerfen nicht mehr funktionierender Formate und zum interdisziplinären Denken.

- **Kultur als Impulsgeberin gesellschaftlichen Wandels.**

Kultur wurde als gestaltende Kraft wahrgenommen, die Fragen von Demokratie, Teilhabe und Integration aufgreifen kann. Gefordert wurden neue Beteiligungsformate, die über den passiven Kulturkonsum hinausgehen und Bürger:innen aktiv in kreative Prozesse einbinden. Kultur könne so zu einem Medium demokratischer Bildung werden – nah an den Menschen und an aktuellen gesellschaftlichen Themen.

- **Mut zu neuen und experimentellen Formaten.**

Viele Teilnehmende wünschten sich mehr Freiraum für unkonventionelle Ansätze, Pop-up-Aktionen und Formate, die im Stadtraum stattfinden. Kultur sollte häufiger an ungewöhnlichen Orten präsent sein – etwa in Parkhäusern, Leerständen oder als Flashmob im öffentlichen Raum. Auch die Idee einer experimentellen Sparte am Landestheater wurde aufgegriffen, ebenso die Entwicklung einer »Bürgerbühne Coburg«.

- **Digitale Kulturarbeit und crossmediale Ansätze.**

Digitalisierung wurde nicht als Selbstzweck, sondern als Möglichkeit zur Teilhabe verstanden. Genannt wurden hybride Formate, digitale Beteiligungsräume und crossmediale Produktionen. Die Teilnehmenden betonten, dass digitale Kompetenzen gezielt gestärkt werden sollten – durch Schulungen, Hochschulkooperationen oder gemeinsame Lernangebote. Kulturelle Kommunikation und Vermittlung sollten von Anfang an digital mitgedacht werden.

- **Stärkung der freien Szene und Subkultur.**

Die freie Szene und Subkultur wurden als zentrale Treiber von Innovation gesehen. Um sie zu stärken, brauche es Ansprechpersonen, organisatorische Unterstützung und eine verlässliche Struktur zur Förderung. Das Motto »Jeder ist ein Kulturschaffender« brachte die Haltung auf den Punkt, dass kreative Ausdrucksformen in allen gesellschaftlichen Gruppen gefördert werden sollten.

- **Nachhaltigkeit in ökologischer und sozialer Dimension.**

Nachhaltigkeit wurde umfassend verstanden – als umweltbewusstes Handeln, aber auch als soziale Praxis. Genannt wurden verbindliche Standards für Beschaffung, Mobilität und Mehrwegsysteme, ebenso wie die Idee, Austausch- und Reflexionsräume nach Veranstaltungen zu schaffen. So entstünde soziale Nachhaltigkeit durch Begegnung und Dialog.

- **Kooperation und Interdisziplinarität.**

Transformation setzt Zusammenarbeit voraus – zwischen Kunst, Wissenschaft, Bildung, Stadtentwicklung und Zivilgesellschaft. Die Teilnehmenden regten an, stärker interdisziplinär zu arbeiten, multikulturelle Perspektiven einzubeziehen und neue Netzwerke zu bilden. Kultur könne so Impulse in andere gesellschaftliche Bereiche tragen.

- **Verjüngung und neue Zugänge.**

Wiederholt wurde der Wunsch nach einer »Verjüngung« der Coburger Kulturszene formuliert. Junge Menschen sollen stärker eingebunden werden – nicht nur als Publikum, sondern als Mitgestaltende. Niedrigschwellige, schwellenarme Orte sowie Formate ohne Kulturbudget könnten helfen, den Einstieg zu erleichtern und neue Zielgruppen zu erreichen.

- **Transparenz und Orientierung.**

Die Notwendigkeit einer funktionierenden digitalen Infrastruktur wurde auch hier betont. Ein aktueller Veranstaltungskalender oder eine zentrale Plattform könnten helfen, Kulturangebote sichtbar zu machen. Bestehende Systeme seien derzeit nur eingeschränkt nutzbar. Als ergänzendes Austauschformat wurde die Idee eines regelmäßigen Kulturstammtischs vorgeschlagen.

- **Kultur als integratives und identitätsstiftendes Format.**

Kultur wurde als verbindendes Element verstanden, das Integration fördern und gesellschaftliche Vielfalt sichtbar machen kann. Dazu gehören Formate in einfacher Sprache ebenso wie Programme, die Geschichte und Gegenwart neu erzählen und Menschen verschiedener Hintergründe zusammenbringen.

- **Agilität und strategische Offenheit.**

Abschließend betonten die Teilnehmenden, dass die künftige Kulturstrategie selbst wandelbar bleiben müsse. Sie solle als »agiles« Instrument verstanden werden, das sich mit gesellschaftlichen Entwicklungen verändert und regelmäßig überprüft wird – eine Strategie, die nicht in Stein gemeißelt ist.

Zusammenfassender Ausblick

Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen machen deutlich, dass Transformation in Coburg als fortlaufender Prozess gedacht wird – offen, mutig und lernend. Digitale Innovation, ökologische Verantwortung und gesellschaftliche Teilhabe bilden die drei zentralen Säulen einer zukunftsfähigen Kulturentwicklung. Die Verbindung von Experimentierfreude, nachhaltigem Handeln und sozialer Offenheit kann dazu beitragen, Coburg als kreative, demokratische und lebensnahe Kulturstadt weiterzuentwickeln.

3 Ergebnisse in der Zusammenfassung

Der 1. Kulturworkshop hat gezeigt, wie breit das Verständnis von Kultur in Coburg gefasst wird und wie vielfältig die Themen sind, die die Akteur:innen beschäftigen. In allen sechs Arbeitsgruppen wurde deutlich, dass Kultur in Coburg als gemeinschaftliche Aufgabe verstanden wird, die weit über den engeren Kunstbegriff hinausreicht. Kultur wird als verbindendes Element gesehen (zwischen Generationen, sozialen Gruppen und Stadtteilen), zugleich aber auch als Gestaltungsfeld für Zukunftsfragen wie Nachhaltigkeit, Digitalisierung und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Die nachfolgende Zusammenfassung fasst die Ergebnisse des Workshops in verdichteter Form zusammen. Sie zeigt zentrale Querschnittsthemen, benennt gemeinsame Entwicklungsrichtungen und bildet die Grundlage für die weitere Erarbeitung des Ziele- und Maßnahmenkatalogs.

- **Teilhabe als Grundprinzip.**

Kultur in Coburg soll für alle zugänglich sein, unabhängig von Herkunft, Alter, Einkommen oder Bildungsstand. In nahezu allen Gruppen wurde betont, dass Barrieren abgebaut, kulturelle Bildung früh gestärkt und Mitgestaltungsmöglichkeiten ausgebaut werden sollen. Teilhabe wurde nicht nur als Zugang, sondern als aktives Mitwirken verstanden.

- **Kooperation und Vernetzung.**

Viele Diskussionen verwiesen auf die Notwendigkeit, die bestehenden Akteur:innen stärker miteinander zu verbinden. Sowohl inhaltlich als auch organisatorisch wurde der Wunsch nach neuen Austauschformaten, Koordinierungsstrukturen und verlässlichen Kommunikationswegen deutlich. Ein Kulturbeirat, regelmäßige Runde Tische oder thematische Netzwerke könnten dazu beitragen, Kooperation zur selbstverständlichen Praxis werden zu lassen.

- **Sichtbarkeit und Kommunikation.**

Ein wiederkehrendes Thema war der Wunsch nach einer stärkeren Präsenz der Coburger Kultur – digital, im Stadtraum und in der öffentlichen Wahrnehmung. Sichtbarkeit soll nicht nur durch Werbung entstehen, sondern durch gemeinsames Auftreten, Transparenz und einen modernen, inklusiven Kulturbegriff. Eine zentrale Plattform oder ein digitaler Veranstaltungskalender werden als Schlüsselinstrumente gesehen, um Kulturangebote besser zugänglich zu machen.

- **Räume als Grundlage kultureller Entwicklung.**

Die Frage nach geeigneten Orten für Kultur zieht sich durch mehrere Arbeitsgruppen. Diskutiert wurde sowohl der Bedarf an neuen Räumen als auch die Nutzung bestehender Infrastrukturen. Leerstände, öffentliche Plätze und digitale Räume sollen stärker als Potenzialräume verstanden werden. Entscheidende Themen sind Zugänglichkeit, Finanzierung und Vermittlung von Räumen.

- **Strukturen und Förderung.**

Der Wunsch nach klaren Zuständigkeiten, transparenten Verfahren und einer verlässlichen Kulturförderung verbindet viele der diskutierten Punkte. Gefordert wird eine faire, einfache und nachvollziehbare Förderpraxis, die insbesondere freie Initiativen und das Ehrenamt stärkt. Ergänzend wurde über die Rolle von Stiftungen und Fonds gesprochen, die langfristige Unterstützung ermöglichen könnten.

- **Innovation und Wandel.**

Transformation, Nachhaltigkeit und Digitalisierung wurden als Querschnittsthemen verstanden. Sie betreffen nicht nur Technik oder Umwelt, sondern auch Arbeitsweisen, Inhalte und Formen kultureller Beteiligung. Offenheit für Experimente, der Mut zur Veränderung und die Bereitschaft, nicht mehr funktionierende Formate zu überdenken, wurden als zentrale Voraussetzungen für eine zukunftsfähige Kulturentwicklung benannt.

Insgesamt verdeutlicht der 1. Kulturworkshop, dass Coburg über eine lebendige Kulturszene mit großem Gestaltungspotenzial verfügt. Die Teilnehmenden wünschen sich eine Kulturpolitik, die Rahmenbedingungen verbessert, Austausch fördert und neue Freiräume eröffnet. Die hier gebündelten Themen und Perspektiven bilden damit die Grundlage für den folgenden Ziele- und Maßnahmenkatalog, der die Ergebnisse in strategische Handlungsfelder überführt.

4 Erste Ableitung von Zielen und Maßnahmen

Die Ergebnisse des 1. Kulturworkshops, der Online-Umfrage und der Expert:inneninterviews zeigen ein klares Bild: Coburg verfügt über eine lebendige, engagierte Kulturlandschaft mit vielfältigen Institutionen, freien Initiativen und ehrenamtlichen Akteur:innen. Zugleich bestehen strukturelle Herausforderungen – etwa bei Kommunikation, Raumangebot, Förderung und Vernetzung.

Die nachfolgenden Ziele und Maßnahmen bilden eine erste Orientierung für die Weiterentwicklung der Coburger Kulturstrategie. Sie spiegeln, was in Coburg aktuell gebraucht wird, und skizzieren zugleich Perspektiven für die künftige kulturelle Entwicklung. Die Vorschläge sind als realistische, vor Ort umsetzbare Schritte zu verstehen, die an bestehende Strukturen anknüpfen und diese behutsam erweitern.

Im 2. Kulturworkshop werden diese Ziele und Maßnahmen gemeinsam mit den Akteur:innen der Coburger Kulturlandschaft kritisch geprüft, weiterentwickelt und – wo nötig – ergänzt. So entsteht ein kollektiver Verständigungsprozess darüber, welche Schwerpunkte und Umsetzungspfade für Coburg Priorität haben sollen.

Handlungsfeld 1: Kultur öffnen – Teilhabe für alle!

Ziel:

Kultur in Coburg soll für alle Menschen zugänglich, erfahrbar und mitgestaltbar sein – unabhängig von Alter, Herkunft, Einkommen, Sprache oder Bildungshintergrund.

Teilhabe wird dabei als aktives Mitwirken verstanden und als gemeinschaftliche Aufgabe von Kultur, Bildung, Sozialem und Stadtentwicklung gedacht.

Mögliche Maßnahmen:

1. Frühe kulturelle Bildung systematisch stärken.

- Kooperationen zwischen Kitas, Schulen, Jugend- und Kultureinrichtungen sollen verbindlich aufgebaut werden – z. B. im Rahmen eines Programms »Kulturstarter Coburg«, das jedes Kind mindestens einmal im Jahr mit einem Kulturangebot in Kontakt bringt.
- Ein begleitender Fördertopf für Bildungspartnerschaften (Schule + Theater, Kita + Museum u. a.) könnte die Umsetzung unterstützen.

2. Barrieren abbauen und Vielfalt sichtbar machen.

- Entwicklung eines Leitfadens für barrierearme Kulturarbeit in Coburg (Sprache, Eintrittspreise, Raumzugänglichkeit, Kommunikation etc.).
- Stadtweite Initiative »Coburg barrierefrei erleben« mit geprüften Kulturorten und einheitlichen Piktogrammen sowie mehr barrierearmen Veranstaltungen im öffentlichen Raum und öffentlichen Kultureinrichtungen.

3. Kultur in den Stadtteilen verankern.

- Mobile Kulturformate und Pop-up-Aktionen bringen Kultur in Parks, auf Plätze und Nachbarschaften – etwa mit einem rollenden Kulturbus, offenen Werkstätten oder temporären Bühnen unter dem Label »Kultur im Quartier«. Ziel ist, Begegnung zwischen Generationen und Communities zu fördern.

4. Beteiligung und Mitgestaltung fördern.

- Aufbau eines Jugend-Kulturbeirats – ggf. mit eigenem Budget für kleine Projekte (z. B. Street-Art-Aktionen, Open-Mic-Abende).
- Ergänzend Fokusgruppen für Senior:innen, Menschen mit Behinderung und migrantische Communities, um in Kontakt zu kommen und gemeinsam Angebote / Zugänge zu entwickeln.
- Beteiligungsformate wie »Bürger:innen kuratieren« binden Interessierte aktiv in Programmplanungen ein.

5. Neue Zugangsmodelle schaffen.

- Einführung eines »KulturPass Coburg+« für junge Menschen, Auszubildende und Senior:innen mit ermäßigtem oder freiem Eintritt in städtische Kultureinrichtungen; digitale und analoge Ausgabe in Kooperation mit lokalen Partner:innen und Sponsor:innen.

Handlungsfeld 2: Kultur sichtbar machen – Profil zeigen!

Ziel:

Die kulturelle Vielfalt Coburgs soll klarer erkennbar und präsenter werden – in der Stadt, in der Region und im digitalen Raum. Sichtbarkeit entsteht durch gemeinsame Kommunikation, moderne Vermittlung und Präsenz im Stadtraum.

Mögliche Maßnahmen:

1. Zentrale digitale Kulturplattform (»Kulturportal Coburg«).

- Weiterentwicklung einer gemeinsamen Online-Plattform, die Veranstaltungsinformationen bündelt, leicht zugänglich ist und auch kleineren Initiativen die Veröffentlichung ihrer Angebote ermöglicht. Bündelung aller Veranstaltungen, Orte, Akteur:innen; mehrsprachig, mit barrierefreier Darstellung und Social-Media-Anbindung. Anbindung an Stadtmarketing und Tourismus.

2. Gemeinsame Kommunikationsstrategie:

- Bündelung oder zumindest Koordination aller städtischen Marketing- und Kommunikationsbemühungen.
- Schulungen und Austauschformate zu Social Media, Storytelling, Fotos/Videos. Ggf. angeboten über die Kulturverwaltung (Service).

- Einrichtung eines kleinen Social-Media-Teams (Kooperation Stadt und Hochschule und z. B. freie Szene), um zeitgemäß, ungewöhnlich und spannend über die Kultur in Coburg zu berichten. Ggf. auch im Rahmen einer »Social Media Residency«.

3. Kulturelle Präsenz im Stadtraum erhöhen.

- Nutzung von Leerstand, Fassaden, Parks und Plätzen für künstlerische Interventionen, Licht- und Soundaktionen oder temporäre Bühnen.
- Denkbar ist z. B. eine jährliche Aktion »24 Stunden Kultur Coburg« – mit offenen Häusern, Performances in Schaufenstern und Nachtformaten: ggf. auch kombiniert mit bereits existierenden (Festival-)Formaten.

4. Kooperationen mit Handel, Gastronomie und Tourismus.

- Formate wie »Kultur & Kaffee« können kleine Auftritte in Cafés oder Läden ermöglichen.
- Ein gemeinsames Kultur-Brandings in Richtung »Coburg Kulturstadt«, nur zeitgemäßer/ansprechender, in Kommunikationskampagnen stärkt die kulturelle Innen- und Außenwahrnehmung.

5. Überregionale Präsenz und Austausch.

- Stärkere Beteiligung an Netzwerken und Kooperationen mit Nachbarstädten für gemeinsame Sichtbarkeitsformate.

Handlungsfeld 3: Räume für Kultur – Orte zum Machen und Begegnen!

Ziel:

Kulturelle Aktivitäten benötigen flexible, bezahlbare und gut ausgestattete Räume. Bestehende Orte sollen besser genutzt, Leerstände aktiviert und neue, multifunktionale Räume erprobt werden.

Mögliche Maßnahmen:

1. Digitale Raumdatenbank »Raumkompass Coburg« einführen.

- Die Datenbank bündelt verfügbare Räume, Ausstattung und Ansprechpartner:innen; ergänzt durch eine zentrale Ansprechstelle in der (Kultur-)Verwaltung, die Vermittlung und Beratung übernimmt.

2. Leerstände aktivieren und multifunktionale Orte schaffen.

- Umsetzung eines Pilotprojekts »Dritter Ort Coburg« – z. B. die Umnutzung eines leerstehenden Gebäudes zu einem offenen Kultur- und Begegnungsraum mit Ateliers, Bühne und Café und/oder eine entsprechende Transformation/Öffnung eines bestehenden Kulturortes.

- Temporäre Formate wie ein »Pop-Up Kulturhaus« o. ä., oder z. B. eine »Kunstgarage Coburg« o. ä. sollen experimentelles Arbeiten ermöglichen und Leerstände beleben. Z. B. gemeinsam mit den »Stadtmachern«.

3. Öffentliche Räume öffnen.

- Parks, Plätze und Innenhöfe werden als kulturelle Aktionsräume genutzt – von Sommerkonzerten bis Straßentheater. Kooperationen mit Stadtentwicklung, Grünflächenamt und Sicherheitsbehörden sichern die Machbarkeit.

4. Infrastruktur teilen.

- Aufbau eines stadtweiten »KulturFundus« – ein Technik- und Ausstattungspool, den Vereine und Einrichtungen kostengünstig ausleihen können und auch der Tausch/das Ausleihen von jeweils vorhandenem Equipment möglich macht; mittelfristig digital buchbar über das Kulturportal.

Handlungsfeld 4: Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen!

Ziel:

Die Zusammenarbeit zwischen Verwaltung, Institutionen, freier Szene, Bildung und Bürgerschaft soll strukturell verankert werden. Die Kulturverwaltung versteht sich als moderierende Servicestelle und Impulsgeberin.

Mögliche Maßnahmen:

1. Städtische Kulturverwaltung stärken.

- Die Kulturverwaltung soll künftig stärker als koordinierende und beratende Schnittstelle agieren. Dazu gehört die Bündelung von Aufgaben (z. B. Förderung, Kommunikation, Raumvermittlung) sowie der Ausbau personeller Kapazitäten insbesondere für strategische Entwicklung. Grundsätzlich ist zu prüfen, wie das gegenwärtige Sachgebiet gestärkt werden kann, um die anstehende Umsetzung und die damit verbundenen Veränderungen bestmöglich begleiten zu können.
- Eine zentrale Koordinierungsstelle bündelt Beratung, Förderinformationen, Raumvermittlung und Genehmigungen – digital und vor Ort. Sie begleitet Antragstellungen, unterstützt Kooperationen und sorgt für Transparenz.
- Hierzu könnte auch die Entwicklung des besagten Online-Portals zählen, das Akteur:innen, Projekte und Förderinformationen bündelt. Ziel ist, Transparenz zu schaffen und Doppelstrukturen zu vermeiden.
- Bündelung bzw. bessere Koordinierung aller städtischer Aktivitäten, insb. engere Abstimmung zwischen Kulturverwaltung, Stadtmarketing und Stadtentwicklung; z. B. Aufbau einer gemeinsamen Projektdatenbank zu Terminen, Marketingaktivitäten, Ressourcen und Fördermitteln.

2. Kulturbeirat und offene Austauschformate etablieren.

- Einrichtung eines »Kulturbeirats Coburg« o. ä. mit Vertreter:innen aus Kunst, Kultur, Bildung, Verwaltung, Politik und Bürgerschaft – mit einer noch zu definierenden Beziehung vom Stadtrat.
- Ergänzend sollen regelmäßige Netzwerktreffen und thematische Werkstattgespräche den Austausch fördern und Impulse aus der Szene aufgreifen.
- Offene »Kulturforen« oder halbjährliche »Kulturwerkstätten Coburg« (Barcamp-Format o. ä.) fördern Vernetzung, Wissenstransfer und die Umsetzung der Kulturstrategie. Könnten vom Kulturbeirat veranstaltet werden.
- In sogenannten »Kultur-Tandems« arbeiten große Häuser und freie Initiativen gemeinsam an Projekten, um Perspektiven zu verbinden.

Handlungsfeld 5: Kultur fördern – fair, einfach, wirksam!

Ziel:

Die Kulturförderung der Stadt Coburg soll transparent, zugänglich und verlässlich sein. Sie soll sowohl etablierte Einrichtungen als auch freie Initiativen, Nachwuchsakteur:innen und Ehrenamtliche stärken.

Mögliche Maßnahmen:

1. Unbürokratische Projektförderung einführen.

- Schaffung eines Kleinprojektfonds (z. B. »KulturStarter Coburg«) für kurzfristige, experimentelle oder ehrenamtlich getragene Vorhaben. Die Antragsverfahren sollen einfach und beratungsorientiert gestaltet sein.

2. Nachhaltige Förderung und faire Bedingungen sichern.

- Weiterentwicklung der Coburger Kulturstiftung, z. B. Erweiterung um einen Innovationsfonds für zukunftsorientierte Projekte, Einbindung der lokalen Wirtschaft über Matching-Funds.
- Einführung von Kriterien für faire Honorare und nachhaltige Veranstaltungsorganisation bei städtisch geförderten Projekten.

3. Beratung und Servicestelle Kulturförderung.

- Aufbau eines Ansprechpunkts in der Kulturverwaltung, der Förderberatung, Antragshilfen und Feedback anbietet.

4. Kulturelles Ehrenamt stärken.

- Prüfung der Einrichtung eines Programms »Ehrenamt plus« mit Mikroförderung, Fortbildungen und jährlicher Anerkennungsveranstaltung für freiwilliges Engagement.

Handlungsfeld 6: Kultur transformieren – Zukunft gestalten!

Ziel:

Kultur in Coburg wird zur Impulsgeberin für gesellschaftlichen, digitalen und ökologischen Wandel. Sie experimentiert, verbindet Nachhaltigkeit mit Innovation und stärkt demokratische Teilhabe und insgesamt neue Formen der Zusammenarbeit.

Mögliche Maßnahmen:

1. Nachhaltige Kulturpraxis etablieren.

- Entwicklung eines »Green-Culture-Leitfadens« für Veranstaltungen (z. B. Mobilität, Beschaffung, Abfallvermeidung) sowie Pilotprojekte zu nachhaltiger Veranstaltungslogistik in Kooperation mit lokalen Betrieben.

2. Digitale Kompetenzen ausbauen.

- Aufbau von Schulungsangeboten »Digital Culture Labs« und Kooperationen mit der Hochschule Coburg, um digitale Produktion, Vermittlung und Kommunikation zu stärken (Themen u. a.: KI, hybride Formate, Medienkunst).
- Förderung digitaler Produktionen und crossmedialer Vermittlung – z. B. Podcasts, virtuelle Ausstellungen, digitale Archive.

3. Experimentelle Formate fördern.

- Einrichtung eines kleinen Fonds für interdisziplinäre Projekte, die neue künstlerische oder gesellschaftliche Themen aufgreifen (z. B. Klima, Demokratie, Zusammenhalt).

4. Kulturelle Demokratie und gesellschaftlicher Zusammenhalt.

- Programme wie »Kultur macht Mut« könnten künstlerische Praxis mit Themen wie Vielfalt, Zusammenhalt und Anti-Diskriminierung verbinden.
- Offene Diskussions- und Begegnungsformate stärken die Rolle der Kultur als Ort demokratischer Auseinandersetzung. Auch zusammen mit den »Dritten Orten« denken.

5. Jugend und Zukunft.

- Unterstützung jugendkultureller Projekte in digitalen Räumen (Gaming, Medienkunst, Streaming) sowie partizipative »Future Labs«, in denen junge Menschen Ideen für Coburg 2050 o. ä. entwickeln.

Ausblick

Im 2. Kulturworkshop werden diese Vorschläge erneut zur Diskussion gestellt: Sie können dort vertieft, ergänzt oder neu priorisiert werden. Dadurch bleibt der Strategieprozess offen, lernend und partizipativ.

Ein wichtiger nächster Schritt besteht zudem darin, engagierte Kooperationspartner:innen aus Kultur, Bildung, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Verwaltung zu gewinnen, die die Umsetzung einzelner Maßnahmen aktiv mittragen. Durch gemeinsame Verantwortung und geteilte Ressourcen kann die Kulturstrategie nachhaltig wirksam werden und ihre Ziele in der Praxis verankern.

In den folgenden Schritten werden die Maßnahmen inhaltlich vertieft, priorisiert und bestenfalls mit Zeitplänen, Verantwortlichkeiten sowie Finanzierungsansätzen hinterlegt. Coburg kann damit eine Kulturstrategie entwickeln, die zugleich realistisch und zukunftsgerichtet ist: Sie stärkt bestehende Strukturen, schafft neue Verbindungen und öffnet Spielräume für Ideen, die das kulturelle Leben der Stadt nachhaltig bereichern.

- Formale Ansprache
- Veränderungsmut und -resilienz
- Zugangsbarrieren (räumlich und strukturell) abbauen
- Erreichbarkeit und Wegarbeit
- Wiederschwelliger Zugang zu bestehenden Angeboten
- Vorurteile gegen verschiedene Kulturen abbauen
- Ökonomische Hürden senken
- Kosten- bezahlbar
- Viel Zusammenarbeiten!
- Sich öffnen, neue Wege gehen
- Einfache Sprache/ Adressanten gerechte Aussprache
- Für Kinder und Jugendliche Kultur zugänglich machen, unabhängig vom familiären Einkommen und Zugangserfahrungen der Eltern

Kultur gibt beiden ein großes Erfolgserlebnis:

- Dem Ausführenden
- Dem Zuschauer

Dieses positive Erlebnis wirkt sich dann positiv aus in allen Lebensbereichen.

Lebensbereichen:

- bei der Arbeit, beim Zusammenleben mit Migranten
- ein WIR- Gefühl, das das soziale- Miteinander fördert und insgesamt der Gesellschaft dient

Akzeptanz= diskussionsbereit

- Leerstand der Räume nutzen/ Innenstadt
 - (kreative) Orte der Begegnung in der Stadt
 - Ausstellung in anderen Räumen
- Mobile Formate
 - Unterstützung in sozial Media
 - Eine zentrale Auflistung aller Angebote per sozial Media
 - Veranstaltungskalender/ Plattform (Infos, zugänglich für jeden, mehrsprachig, Informationen)
 - Bewertung (Plattform)
 - Freunde (Kommunikation)
 - Kooperation verschiedener Institutionen / Vereinen (Zielgruppen, Orte, Gemeinsam)
 - Aufstellen in öffentlichen Räumen
- Überregional bewerten
- Mit Menschen sprechen
- Marketing der Stadt
- Bestehende Reichweite nutzen (Kooperationen)
- Kultur nutzen- Landestheater
- Angebot greifbar machen

- Stadtmuseum fehlt- im modernen Gewand
- Nebenräume für Atelier
- Außenräume nutzen (z.B. Hofgarten)
- Speakers Corner
- Digitaler Raum- open space
- Vorhandene Räume mehr öffnen • Bücherei als Konsumfreier Ort
- Durchmischung von Nutzungen „Yoga“ Theater- Multifunktionsort
- Ausstattung/ Logistik
- Finanzierbarkeit für „freie“ Künstler (Geld für Miete?)
- Gastronomie und Kultur kombinieren!
- GEMA- freier Ort für Konzerte
- Neue Räume für Kultur nutzen
- Offene Bühne, einfacher Zugang
- Chance/ Ausprobieren
- Räume, in denen Kultur nicht auf den ersten Blick sichtbar ist
- Klare Kommunikation (z.B. über Zukunftsraum)
- Finanzierung von Raum, Förderung und Vermittlung für Kultur
- Mobile Bühne (blauer Eumel- Wanderbühne)
- „Infrastruktur- Pool“

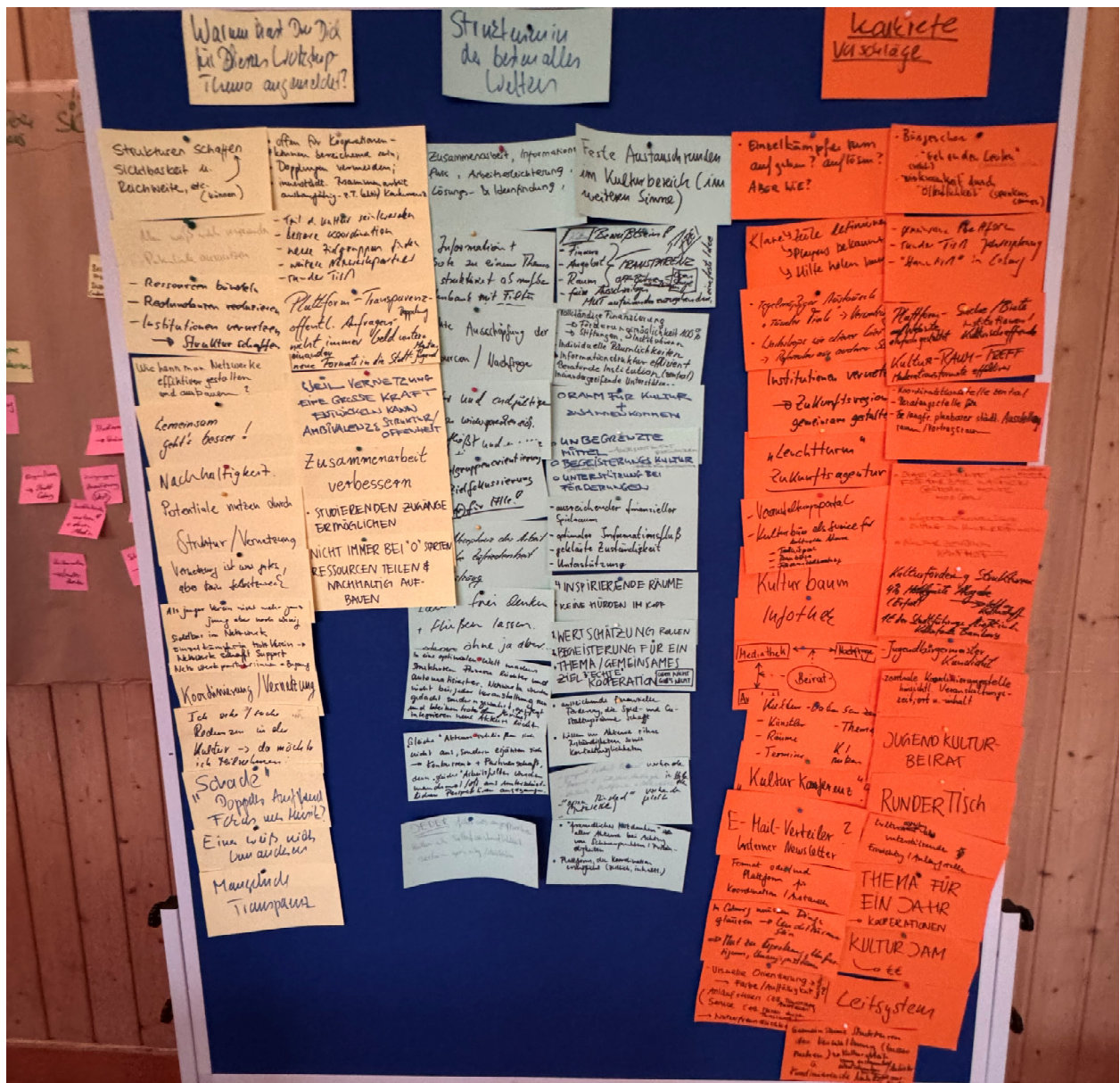
Ideen von Raum

- „Halber Mond“- alte Kneipe
- Galeria Kaufhof
- Alte Angerhalle
- Wirtshauskultur
- Güterbahnhof
- Stadtfeste
- Lagerräume
- Raum am Bahnhof
- Reithalle
- Kirchen
- Palmenhaus im Rosengarten
- Globe
- Landestheater
- Proberäume
- Raum in Steinweg
- Räume im Leerstand
- Wohnzimmer von Privatpersonen
- Draußen
- Städtische Plätze (Marktplatz, Schlossplatz...)
- Probebühne
- Wald
- Öffentliche Gebäude

- Vereinsgebäude (TSC schwarz- gelb)
- Raum in der Kultur stattfindet
- Tanzgartenhaus im Hofgarten
- Digitale Räume
- Theater
- TEMP am Schlossplatz

Arbeitsgruppe 4: Kultur koordinieren – Gemeinsam mehr erreichen!

Fotodokumentation und Abschrift



Konkrete Vorschläge

- Visuelle Orientierung (Gestaltung, Farbe/ Auffälligkeit, Nutzerfreundlichkeit)
 - Anlaufstelle für z.B. Touristen
- Interner Newsletter
- Beirat (Mediathek, Nachfrage, Angebot)
- Gemeinsame Strukturen der Verwaltung besser nutzen
- In Coburg sollen Projekte glänzen – Offenheit für Neues und den Mut, Dinge aus-zuprobieren
- Format oder/ und Plattform für Koordination/ Austausch
- KI nutzen
- Kultur Konferenz
- Leitsystem
- Organisationsprogramme
- Kulturabteilung als unterstützende Einrichtung
- Runder Tisch
- Jugend Kultur Beirat
- Zentrale Koordinierungsstelle hinsichtlich Veranstaltungszeit,- ort und -inhalt
- Jugendbürgermeister- Kandidat
- Kulturförderung Strukturen:
 - 4% Hotelgäste Abgabe
- Infothek
- Kulturbaum
- Veranstaltungsportal/ Kulturbüro
- „Leuchtturm“- Zukunftsagentur
- Kulturzentrum- Kaufhof
- Zentrale Koordinationsstelle/ Beratungsstelle
- Langfristig planbarer städtischer Ausstellungsraum/ Vortragsraum
- Regelmäßiger Austausch
- Workshops
- Institutionen vernetzen
 - Zukunftsregion gemeinsam gestalten
- Klare Ziele definieren
- Plattform/ Website einfach gestalten (Suche/ Biete)
- Kultur- Raum- Treff
- Effektivere Moderationsformate
- Bürgerchor (selbst zu den Leuten gehen)
- Wirksamkeit für Öffentlichkeit (Speakers Corner)
- Kultur Jam (Geld)
- Thema für ein Jahr
 - Kooperationen
- Einzelkämpfer aufgeben? Auflösen? Aber wie?

Warum hast du dich für dieses Workshopthema angemeldet?

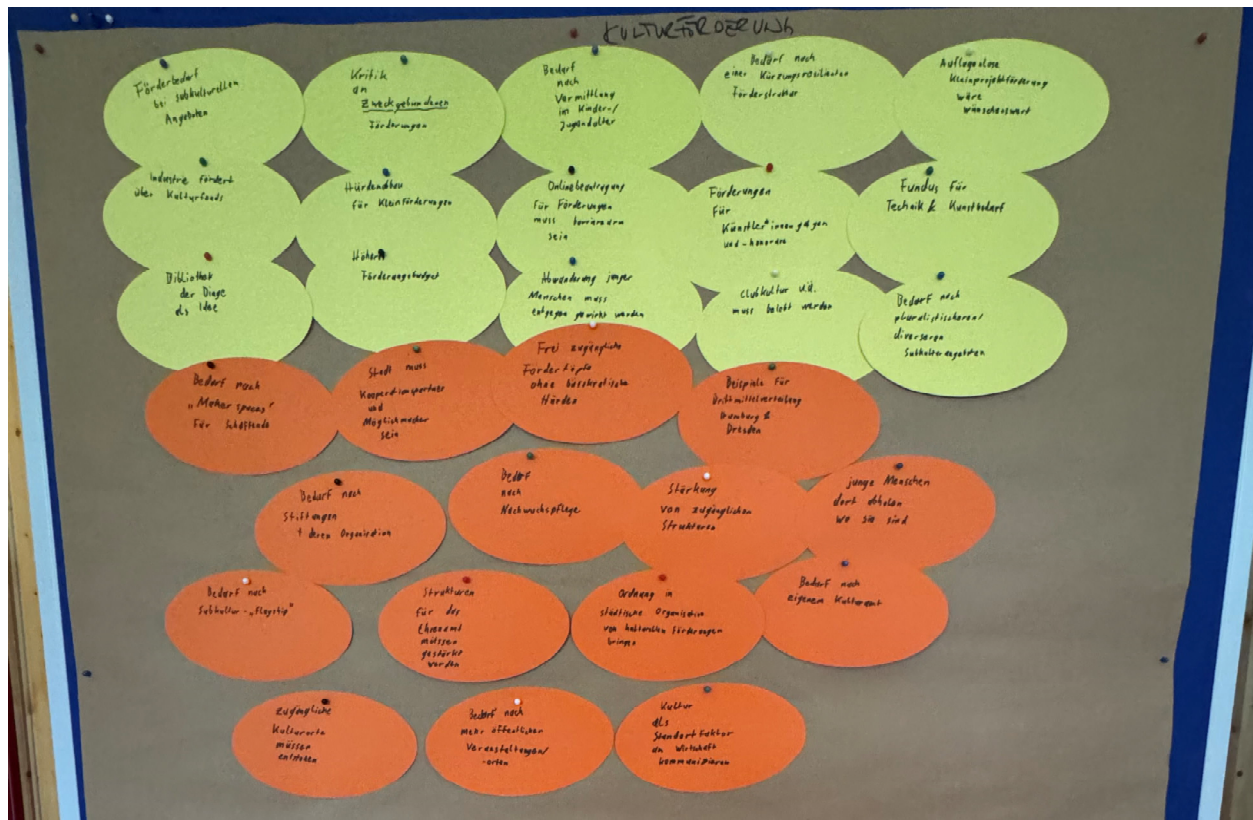
- Koordinierung/ Vernetzung
- Noch junger Verein, bisher wenig Präsenz im Netzwerk
- Einzelkämpfer:in trotz Verein; Netzwerk schafft Support
- Netzwerkpartner:innen- Zugang
- Vernetzung ist etwas Gutes, aber kein Selbstzweck
- Potentiale nutzen durch Struktur/ Vernetzung
- Nachhaltigkeit
- Gemeinsam geht's besser!
- Wie kann man Netzwerke effektiver gestalten und ausbauen?
- Ressourcen bündeln
- Redundanzen reduzieren
- Institutionen vernetzen
- Struktur schaffen
- Man weiß nicht voneinander
- Potentiale ausnutzen
- Sichtbarkeit und Reichweite schaffen
- Offen für Kooperationen
- Doppelungen vermeiden
- Innerstädtische Zusammenarbeit ausbaufähig- z.T. (aktive) Konkurrenz
- Nicht immer bei „0“ starten
- Ressourcen teilen, nachhaltig aufbauen
- Studierenden Zugänge ermöglichen
- Zusammenarbeit verbessern
- Vernetzung als wichtige Kraftquelle für Entwicklung und Wirkung
- Ambivalenz: Struktur/ Offenheit
- Plattform- Transparenz- öffentlich Anfragen
- Neue Formate in die Stadt- Jugend
- Teil der Kultur sein/ werden
- Bessere Koordination
- Neue Zielgruppen finden
- Weitere Netzwerkpartner
- Runder Tisch
- Mangelnde Transparenz

Strukturen in der besten allen Welten

- Jeder fühlt sich angesprochen
- Kultur als selbstverständlich
- „Gleiche“ Akteure schließen sich nicht aus, sondern ergänzen sich
 - Konkurrenz und Partnerschaft
- „freundliches Mitdenken“ aller Akteure bei Achtung von Schwerpunkten, Zuständigkeiten
- Geringes (Lehr-) Personal, Personal für öffentliche Arbeit, Veranstaltungen
- In einer optionalen Welt machen Strukturen Prozesse leichter und automatisierter. Netzwerke werden nicht bei jeder Veranstaltung nur gedacht,
 - sondern gewahrt, gepflegt und bleiben trotzdem flexibel. integrieren neue Akteure leichte
- Ideen frei denken und fließen lassen, ohne „ja aber...“
- Höhere Akzeptanz der Arbeit
- Persönliche Zufriedenheit
- Wertschätzung
- 100% Zielfokussierung
- Kultur und endgültige Reflektion widersprechen - alles fließt und so sollte es auch sein
- Perfekte Ausschöpfung der Ressourcen/ Nachfrage
 - Alle Informationen zu einem Thema- sind strukturiert
- Ausreichende finanzielle Förderung
- Wissen um Akteure und ihre Zuständigkeit sowie Kontaktmöglichkeit
- Wertschätzung
- Begeisterung für ein Thema/ Gemeinsames Ziel
- „echte“ Kooperation
- Inspirierende Räume
- Keine Hürden im Kopf
- Optimaler Informationsfluss
- Geklärte Zuständigkeit Unterstützung
- Unbegrenzte Mittel
- Offenheit/ Begeisterung Kultur
- Unterstützung bei Förderung en
- Raum für Kultur und Zusammenkommen
- Vollständige Finanzierung
 - Förderungsmöglichkeit 100%
 - Stiftungen, Institutionen
- Individuelle Räumlichkeiten
 - Informationsstruktur effizient
- Beratende Institution (zentral)
- Ineinandergreifende Unterstützung
- Feste Austauschrunden im Kulturbereich
- Zusammenarbeit, Arbeitserleichterung, Lösungs- und Ideenfindung

Arbeitsgruppe 5: »Kultur fördern – fair, einfach, wirksam«

Fotodokumentation und Abschrift

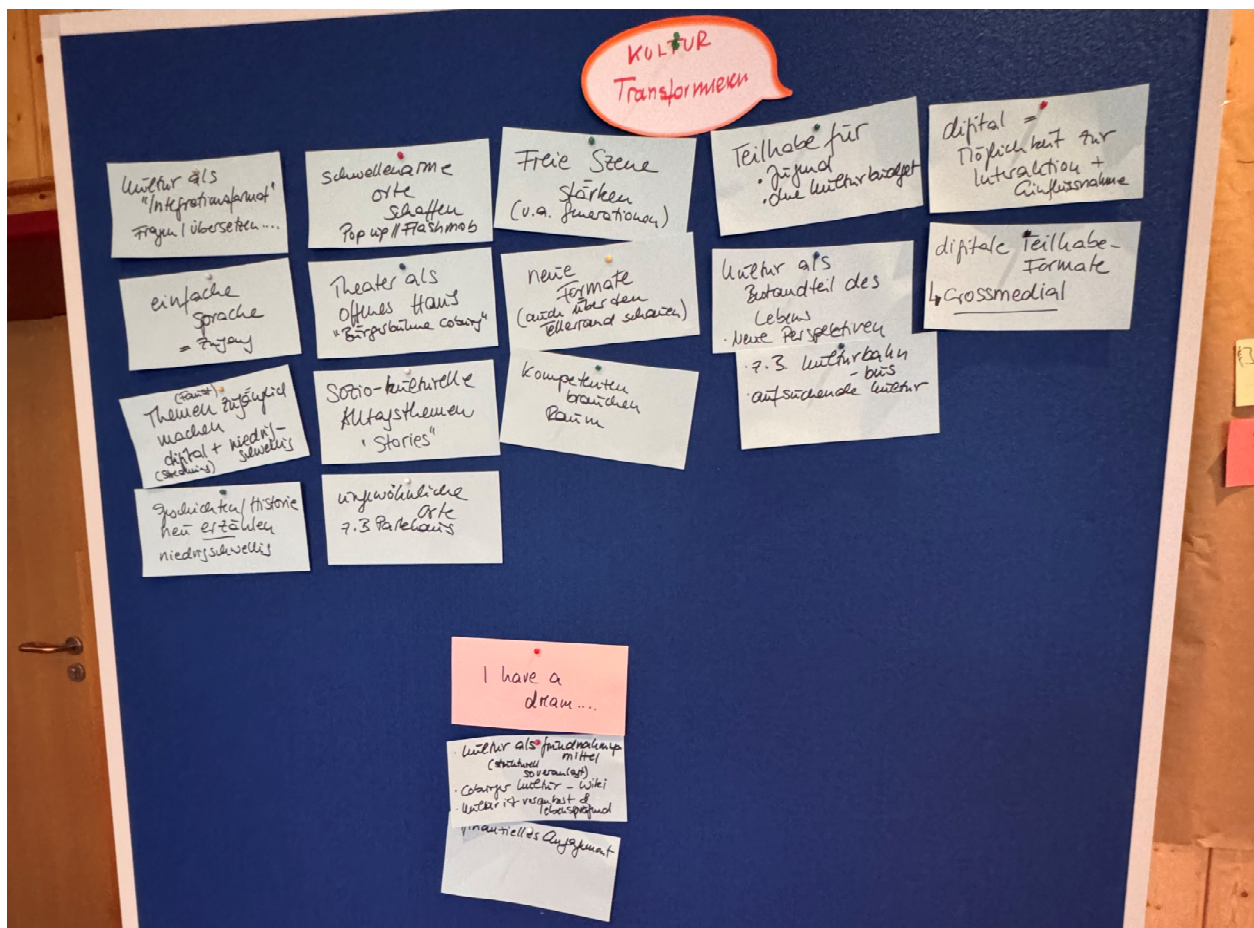


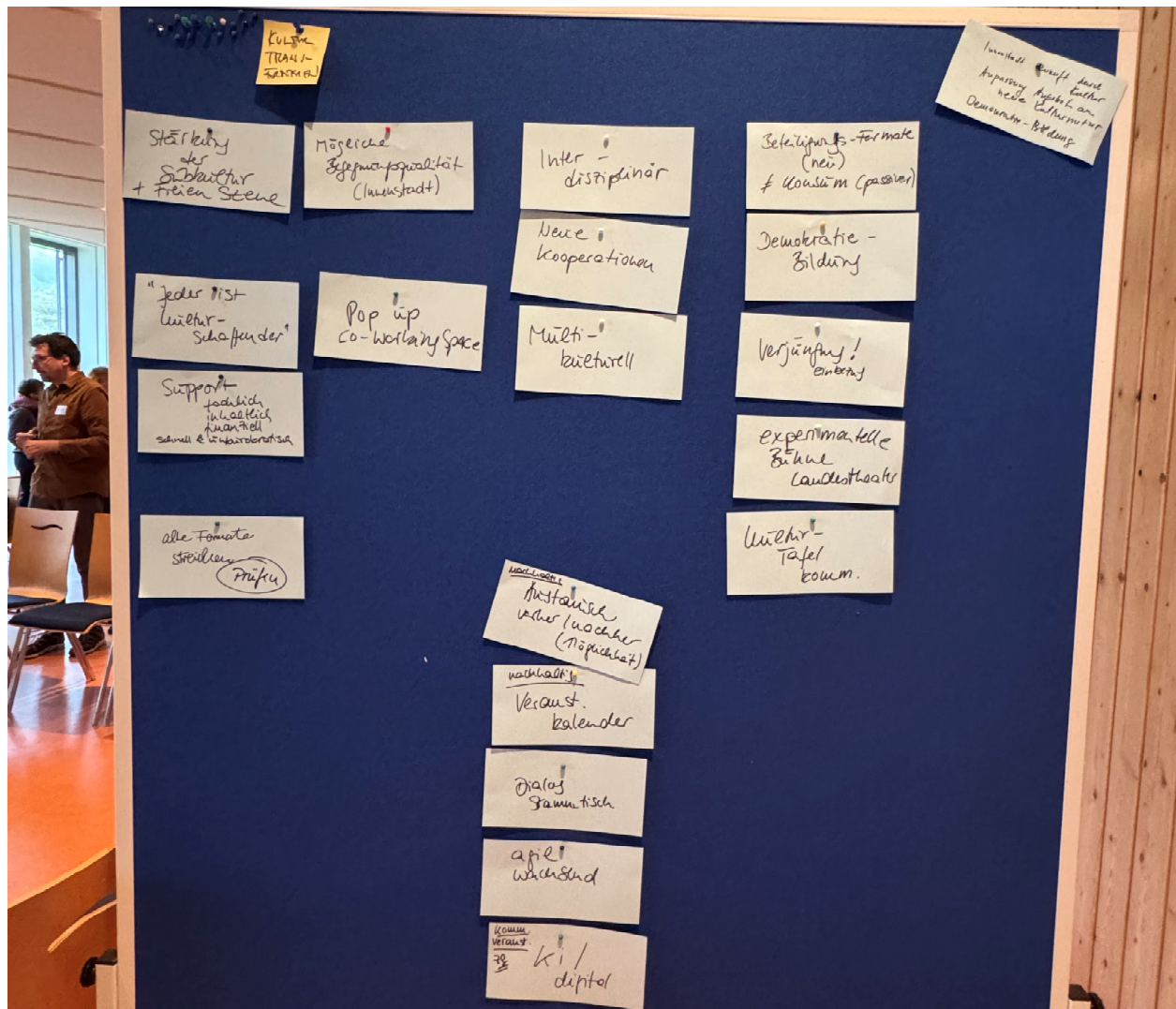
- Clubkultur muss belebt werden
- Abwanderung junger Menschen muss entgegengewirkt werden
- Bedarf nach Vermittlung im Kinder- und Jugendalter
- Förderungen für Künstler/ innen gegen Honorar
- Bedarf nach einer Kürzungsresilienten Förderstruktur
- Auflagenlose Kleinprojektförderung (wäre wünschenswert)
- Förderbedarf bei subkulturellen Angeboten
- Industrie fördert über Kulturfonds
- Fundus für Technik und Kunstbedarf
- Höheres Förderungsbudget
- Bibliothek der Dinge
- Hürdenabbau für Kleinförderungen
- Bedarf nach diverseren Subkulturangeboten
- Kritik an zweckgebundenen Förderungen
- Bedarf nach Nachwuchspflege
- Stärkung von zugänglichen Strukturen
- Bedarf nach Stiftungen und deren Organisation
- Frei zugängliche Fördertöpfe ohne bürokratische Hürden

- Strukturen für da Ehrenamt müssen gestärkt werden
- Bedarf nach Subkultur - „Flagship“
- Stadt muss Kooperationspartner und Möglichmacher sein
- Junge Menschen dort abholen wo sie sind
- Zugängliche Kulturorte müssen entstehen
- Bedarf nach mehr öffentlichen Veranstaltungen/- orte
- Bedarf nach „Maker spaces“ für Schaffende
- Kultur als Standortfaktor an Wirtschaft kommunizieren
- Bedarf nach eigenem Kulturamt
- Beispiele für Drittmittelverteilung (Hamburg und Dresden)

Arbeitsgruppe 6: »Kultur transformieren – Zukunft gestalten«

Fotodokumentation und Abschrift





- Digital= Möglichkeit zur Einflussnahme
- Freie Szene- Stärken
- Neue Formate (auch über den Tellerrand schauen)
- Digitale Teilhabe Formate- Crossmedial
- Kultur als Bestandteil des Lebens
 - Neue Perspektiven (Kulturbahn- bus)
- Schwellenarme Orte schaffen (Pop up/ Flashmob)
- Theater als offenes Haus „Bürgerbühne Coburg“
- Sozio- kulturelle Themen „Stories“
- Einfache Sprache
- Themen zugänglich machen
- Geschichten/ Historie neu erzählen
- Kompetenzen brauchen Raum
- Anpassung Angebot an neue Kulturnutzer (Demokratie- Bildung)
- Beteiligungs- Formate (neu)
- Experimentelle Bühne- Landestheater

- Multikulturell
- Neue Kooperationen
- Interdisziplinär
- Dialog Stammtisch
- Nachhaltig
- Veranstaltungskalender
- Alte Formate streichen (prüfen)
- Ungewöhnliche Orte z.B. Parkhaus
- Teilhabe für
 - Jugend
 - Ohne Kulturbudget
- Kultur als „Integrationsformat“ (Fragen/ Übersetzen...)
- Verjüngung Einbezug
- KI/ digital
- Agil wachsend
- Mögliche Begegnungsqualität (Innenstadt)
- Nachhaltig Austausch Vorher/ nachher (Möglichkeit)
- Stärkung der Subkultur und freie Szene
- Finanzielles Engagement



Amt für Schulen, Kultur und Bildung
- Kulturabteilung -

Stadt Coburg
Steingasse 18 / 96450 Coburg
Telefon 09561 89 3400
kulturabteilung@coburg.de
www.coburg.de

Dieses Projekt wird gefördert durch:



**Kofinanziert von der
Europäischen Union**



Gefördert durch

[Bayerisches Staatsministerium für
Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Tourismus](#)

Ein im Rahmen des GAP-Strategieplans Deutschland 2023 – 2027 gefördertes LEADER-Projekt im Freistaat Bayern.

